Windsheimer Zeitung, 4. April 2013

Für mehr Lebensqualität und weniger Hubschrauber

Bürgerinitiative Etz langt's mit Ostermarsch und Kundgebung sehr zufrieden – Friedlich und ohne Waffen

ANSBACH (red/sin) – „Rundum zufrieden" ist Boris André Meyer von der Bürgerinitiative (BI) Etz langt's mit der Kundgebung vor der Kaserne in Katterbach und dem Ostermarsch am vergangenen Samstag in der Ansbacher Altstadt. Trotz kühler Temperaturen waren mehr Menschen gekommen, als im Vorjahr, um unter dem Motto „Hubschrauber zu Windrädern" für Frieden zu demonstrieren.

„Es ist ein starkes Signal, das vom Ostermarsch ausgeht", sagte Meyer, ein Zeichen für Frieden und zivile Zukunft von Stadt und Region. Insgesamt beteiligten sich nach Angaben der BI über 400 Menschen an den Aktionen. Laut der Polizei Ansbach, waren es etwas weniger – bei der Kundgebung in Katterbach etwa 100 Menschen, beim Aufzug in Ansbach zwischen 200 und 250.

In Katterbach erinnerte Stadtrat Boris-André Meyer an die Belastungen der Militärbasen der Vereinigten Staaten (US) für Mensch und Umwelt. Dass die Steuerzahler allein in den kommenden Jahren rund 30 Millionen Euro für die Stationierung berappen müssten und gleichzeitig die US-Armee das Entstehen von Windkraft in der Region verhindere sowie die Luft verpeste, zeige das „gesamtgesellschaftliche Verlustgeschäft durch die Militärpräsenz". Meyer erklärte die „Abzugsperspektive der Kampfhubschrauber innerhalb der kommenden Legislaturperiode" zum Ziel.

Zwischen 200 und 250 Menschen marschierten am Ostersamstag unter dem Motto „Hubschrauber zu Windrädern" durch Ansbach. Die von der Bürgerinitiative Etz langt's veranstaltete Kundgebung verlief friedlich. Foto: Privat

Verantwortung der Politik

Auch von Fluglärm und Abgasen direkt Betroffene wie Tanja Schwarz aus Ickelheim und Norbert Müller aus Obereichenbach betonten die Verantwortung der Politik für den mangelnden Schutz der Bevölkerung. Die anstehenden kommunalen und überregionalen Wahlen müssten zum Denkzettel für Parteien werden, denen Militärinteressen wichtiger sind als das Bürgerwohl, forderten mehrere Demonstranten.

Im Ansbacher Ortsteil Obereichenbach habe bereits 2010/2011 die absolute Mehrheit der Wahlberechtigten für einen Abzug der Truppen unterschrieben, falls es keine Entlastung der Bevölkerung gebe, sagt Meyer. Es sei mehrfach versucht worden, den Katterbacher Kommandeuren die Unterschriftslisten zu übergeben. „Das wurde immer abgelehnt", sagt Meyer. Daher parodierte die Kunstfigur „Colonel Helly Jauler" alias Hermann Enders in einer satirischen Rede zum 1. April den Standpunkt der US-Armee. Die amerikanischen Streitkräfte sollten darauf hingewiesen werden, dass es Zeit ist, mit den Bürgern zu reden, und nicht immer nur nicht öffentlich mit Bürgermeistern. Die Namensähnlichkeit mit dem in Katterbach stationierten Oberst Kelly J. Lawler sieht Boris André Meyer unproblematisch: „In der Satire ist sowas immer erlaubt. Das war eine spaßige Sache."

> **„In der Satire ist sowas immer erlaubt."**
> *Boris André Meyer*
> *Bürgerinitiative Etz langt's*

Hansjörg Meyer, Vorsitzender von Etz langt's, kritisierte bei der Kundgebung am Martin-Luther-Platz den „Missbrauch unserer Heimat für Kriegsübungen durch die Regierungen der USA und Bayerns". Er hob hervor, dass alle Amerikaner in Ansbach willkommen seien, sofern sie „ohne Waffen kommen".

Laut Bürgermeister Hannes Hüttinger sei das Ziel ein friedliches Ansbach ohne Militär. Der Regionalreferent des Bundes Naturschutz, Tom Konopka, bezeichnete das Militär als „größten Umweltzerstörer" und verwies auf die Vorteile des Abzugs für Natur und Lebensqualität, aber auch für die Wirtschaft. So entstünden bei einer zivilen Umnutzung mehr Wohlstand und gute Arbeit; überdies könne der „ausufernde Flächenfraß" gestoppt werden. Für musikalische Begleitung des Ostermarschs sorgten die Samba-Gruppe „Batukeros" sowie die Ansbacher Newcomer-Band „Spatz mit Knarre".

Auch die Polizei war mit den Veranstaltungen zufrieden. Es habe keinerlei Vorkommnisse gegeben. „Es war friedlich und ohne Waffen, wie es sein soll", sagte Erster Polizeihauptkommissar Walter Kraft auf Nachfrage der Windsheimer Zeitung. Er und seine Kollegen hätten, wie bei einem Aufzug üblich, lediglich verkehrsregelnd eingegriffen.